

Der etwa zwei Meter lange und sechzig Centimeter hohe Unterteil stellt Christus am Delberg mit den im Schlafe liegenden Jüngern Petrus, Johannes und Jakobus dar, alle in schön drapirte Mäntel gehüllt. Besonders charaktervoll ist der Kopf des Petrus.

In dem etwa anderthalb Meter langen und 1<sup>m</sup>40 hohen oberen Teile erblickt man die Anbetung der Weisen. Neben dem heil. Joseph, welcher sich auf eine Art Postament lehnt, steht in keuscher Anmut Maria, das göttliche Kind vorhaltend. Ihr rechter Fuß ruht auf einem Stylobat, auf dessen unterster Stufe, haarkaupt, einer der Könige niederkniet. Die sonder Zweifel dargebotene Krone existiert nicht mehr. Hinter ihm steht die stattliche Figur eines andern Königs, der die Krone auf dem ehrwürdigen Haupte und ein interessant detaillirtes antikes Untergewand mit über die Schultern geworfenem reichen Mantel trägt. In seinen Händen hält er ein geöffnetes, kostbares Gefäß. Der wahrscheinlich früher gegenüber kniende Mohrenkönig fehlt. Dagegen befindet sich rechts ein zierliches Bild der heil. Barbara und links das einer andern Heiligen ohne Attribut; beide Figuren sind etwa 0,65 Meter hoch.

Was Einen an diesen Mabafter-Hautreliefs besonders anmutet, das ist die sorgfältige, wohlverstandene Behandlung des Details, unter anderm der Hände, die an einzelnen Figuren so korrekt und weich modellirt sind, wie man's bei Werken ersten Ranges kaum besser antrifft.

Leider sind die vorspringenden Teile sehr verstümmelt. Indes wäre es nicht allein möglich, sondern selbst geboten, mit den noch herumlagernden Bruchstücken eine gute Restauration durch kundige Hand vornehmen zu lassen.

Meines Dafürhaltens datieren diese Skulpturen aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts und dürften wohl ehemals in einer oder der andern unserer leider abgebrochenen Stadtkirchen z. B. in der früheren Franziskanerkirche auf dem Wilhelmsplatz oder in der Uldarichskirche im Grund gestanden haben.

R. Arendt.

## Der zwanzigste Tag (14. Januar.)

Von J. N. MÖES.

Wie wir unter Dreikönige gesehen, wird in unseren Weistümern und Urkunden das Datum des Dreikönigtages nach der Zahl der seit Weihnachten bis zu demselben verflossenen Tage berechnet. Auch die übrigen zwischen dem 25. Dezember und dem 6. Januar liegenden Tage werden auf diese Weise bezeichnet. Nach der Oktave von Dreikönige (14. Januar) fällt dieser Modus wieder weg; der 14. Januar, gewöhnlich der zwanzigste Tag genannt, schließt den Weihnachtscyclus ab. Im Eingang des Sehner-Weistums von Brandenburg ist ausnahmsweise das Datum nicht von Weihnachten abzählend angegeben; es heißt daselbst: das uff heut den vierzehenden januarii . . . (Hardt, 135.)

Das erste freie Jahrgeding fiel, wie wir bereits gesehen, gewöhnlich nach Dreikönigstag; in den Weistümern von Gostingen und Canach, von Lemmingen und von Schüttringen fällt dasselbe um den zwanzigsten Tag; zu Gostingen am dinstagh nach dem zwentzigste tage (Hardt, 283); zu Schüttringen am montag nach der zwentzigst tagh . . . (Hardt, 679); zu Lemmingen fiel das dritte und letzte Jahrgedinge auf den Montag nach regum (Dreikönige) oder der zwanzigst tag. (Hardt, 428.)